

Forschungspapiere Research Papers



PFH

PRIVATE UNIVERSITY
of Applied Sciences

No. 2012/01

PFH.FOR.027.1202

Das Kirchhof-Steuermodell

Eine empirische Untersuchung zur Akzeptanz und zu den wahrgenommenen Umsetzungschancen des Kirchhof-Steuermodells 2011 aus Sicht von Studierenden und Alumni der PFH Göttingen

Hans-Christian Riekhof, Frank Albe, Berit Düvell
und Ulrike Gauler

Die Autoren

Hans-Christian Riekhof studierte Betriebswirtschaftslehre und Sozialpsychologie in Münster und Göttingen mit anschließender Promotion. Er arbeitete über 15 Jahre für internationale Unternehmen als Leiter Personalentwicklung, Leiter Strategieentwicklung und Direktor Marketing. Seit 1996 ist Hans-Christian Riekhof Professor für Internationales Marketing an der PFH Göttingen.



Frank Albe studierte Wirtschaftswissenschaften und Politik in Braunschweig. In Göttingen promovierte er mit einer Arbeit über das Kooperationscontrolling. Nach der Promotion wechselte Albe als Referent im Bereich Konzerncontrolling zur TUI GmbH & Co. KG. Zuletzt war er Leiter im Beteiligungscontrolling des TUI Konzerns. Seit Oktober 2000 ist er an der PFH Professor für Allgemeine BWL, insbesondere Tourismusmanagement und Controlling. 2003 wurde er zum Vizepräsidenten der Hochschule ernannt.



Berit Düvell studierte an der PFH Private Hochschule Göttingen General Management mit den Schwerpunkten „Internationales Accounting und Controlling“ und „Ost Asian/Pazifik“. Das Wintersemester 2011/2012 absolvierte sie an der Partnerhochschule der PFH University of Worcester.



Ulrike Gauler studierte an der PFH Private Hochschule Göttingen General Management mit den Schwerpunkten „Internationales Accounting“ und „Industrielles Management“. Das Wintersemester 2011/2012 absolvierte sie an der Partnerhochschule der PFH University of Worcester.



1 Zielsetzung/Anlass

Immer wieder wird in Deutschland die Forderung nach einer sinnvollen und verständlichen Besteuerung laut. Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a. D. und Direktor des Institut für Finanz- und Steuerrecht an der Universität Heidelberg, hat im Juli 2011 ein neues Steuermodell vorgestellt, um einen recht radikalen Beitrag zur Steuervereinfachung zu leisten. Immerhin will er die Steuerrechtspartikeln von 33.000 auf 146 reduzieren, Steuerprivilegien eliminieren und mit der Einführung eines einheitlichen Steuersatz von 25 % wieder Klarheit und Gerechtigkeit in das Deutsche Steuersystem bringen, so der selbst gestellte Anspruch. Dazu Paul Kirchhof:

„Das gegenwärtige Steuerrecht wird allgemein als unzulänglich empfunden, weil es unübersichtlich ist, die Freiheit des Wirtschaftens erschwert und hemmt, in seinem ständigen Wechsel langfristige Planungen kaum zulässt, mit seinen Lenkungsmaßnahmen Freiheit beengt und nicht selten in die ökonomische Torheit führt.“ (Kirchhof 2011, S. 1).

Besondere Betonung findet in den Kirchhofschen Überlegungen das Postulat der Unausweichlichkeit der Steuerlast; es ist „die verfassungsrechtliche Antwort auf die größte Schwäche des gegenwärtigen Besteuerungswesens, die Vermeidbarkeit der Steuer durch steuerbewusste Sachverhaltsgestaltung.“ (Kirchhof 2011, S. 4).

Jeder mag eigene Assoziationen zu dem Terminus der „steuerbewussten Sachverhaltsgestaltung“ haben; Kirchhof erläutert diesen Sachverhalt wie folgt: „Die Steuer wird vom Staat gleich- und freiheitsgerecht zugeteilt, nicht ähnlich dem Schachspiel zwischen Finanzamt und Steuerpflichtigen mit Witz, Geschick und Finten ausgespielt. Den Steuerpflichtigen erreicht die Last, weil er wirtschaftlichen Erfolg hatte, nicht weil er sich intellektuell vorwerfen müsste, er hätte seinen Erfolg steuertaktisch nur ungenügend bemäntelt.“ (Kirchhof 2011, S. 4f.).

Dass Handlungsbedarf besteht, mag jedem steuerzahlenden Bürger mehr oder weniger bewusst sein. Kirchhof wird in seinen kritischen Bemerkungen – hier mit Blick auf die Einkommenssteuer – sehr direkt und konkret: „Die geltenden Bestimmungen leiden an einem Übermaß an Detailregelungen, sind oft unverständlich und widersprüchlich. Das rechtfertigende Belastungsprinzip ist durch Subventions- und Lenkungsmaßnahmen

de verdeckt. Hinzu treten strukturelle, systematische und sprachliche Mängel. Der Steuerpflichtige kann seine Steuererklärung aus eigenem Rechtsverständnis nicht mehr abgeben, die Richtigkeit seiner Erklärung nicht mit seiner Unterschrift verantworten.“ (Kirchhof 2011, S. 13).

Mit einer empirischen Erhebung der Einstellungen und Bewertungen der einzelnen Bausteine und Zielsetzungen des Kirchhof-Steuermodells bei Absolventen und Studierenden unserer Hochschule wollen wir einen Beitrag zu einer sachgerechten gesellschaftlichen Diskussion dieses doch recht wichtigen Themas leisten. Vielleicht gelingt es auch, der öffentlichen Diskussion dadurch neue Impulse zu verleihen.

Natürlich kann es dabei nicht um die fundierte und detaillierte inhaltliche Diskussion steuerrechtlicher Aspekte gehen; diese muss den Experten wie auch dem Gesetzgeber überlassen bleiben. Vielmehr geht es uns darum, die tatsächlichen Chancen einer solch radikalen Reform auf Akzeptanz zu beleuchten. Denn die Reaktionen auf die erste Fassung des Kirchhofschen Steuermodells im Jahre 2005 führten ja dazu, dass das Thema Steuerreform – vor allem aufgrund der kritischen Äußerungen des damaligen Bundeskanzlers Schröder - sehr schnell in der politischen Versenkung verschwand. Aus der Perspektive von Kirchhof stellt sich die damalige Situation wie folgt dar:

"Mein Konzept sprach den Bürger an, wurde aber dem politischen Konkurrenten gefährlich. Daher gab es eine Gegenbewegung: Gerhard Schröder. Er hat sich bemüht, das Konzept des behutsamen, sozialen aufkommenden neutralen Steuerrechts mit Fehlinformationen zuzuschütten. Das ist ihm gelungen, weil er das große Mikrofon hatte und ich das kleine." (Kirchhof am 31.10.2005 in der Neuen Osnabrücker Zeitung).

Natürlich hat es auch inhaltliche Kommentare und Anmerkungen gegeben. Die im folgenden beschriebene empirische Studie greift wichtige Gestaltungsmerkmale des Kirchhof-Modells heraus, um deren Akzeptanz näher zu beleuchten.

2 Methodik

Grundlage der empirischen Untersuchung der PFH PRIVATE HOCHSCHULE GÖTTINGEN bildet das von Paul Kirchhof im Juni 2011 veröffentlichte Bundessteuer-

gesetzbuch. (Bundessteuergesetzbuch. Ein Reformentwurf zur Erneuerung des Steuerrechts. Heidelberg 2011.)

Auf Grundlage dieses Modells wurde ein Fragebogen mit insgesamt 28 Fragen erstellt, um Einstellungen und Bewertungen der Kernelemente des Kirchhof-Modells erfassen zu können.

Der Fragebogen wurden mit einem entsprechenden Anschreiben an 3163 Alumni und Studierende der PFH PRIVATE HOCHSCHULE GÖTTINGEN verschickt. Die Fragen wurden im Zeitraum vom 09.07.-09.08.2011 per Email, Fax oder in Form eines Online-Fragebogens beantwortet. Die Rücklaufzahl lag bei 622 ausgefüllten Fragebögen entsprechend 19,7 %.

Damit genügen die hier vorgelegten Ergebnisse nicht dem Anspruch der Repräsentativität. Gleichwohl kann man sagen, dass eine Rücklaufquote von fast 20% ein außerordentlich guter Wert ist, der das hohe Interesse der Befragten an dieser Thematik unterstreicht. Ferner können die Ergebnisse der Studie als recht aussagekräftig vor allem im Hinblick auf die Zielgruppe derjenigen jungen Menschen gelten, die sich aufgrund der gewählten Studienrichtung in besonderer Weise für Fragen der wirtschaftlichen Grundlagen unserer Gesellschaft interessieren. Es sind mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit diejenigen, die in den kommenden Jahrzehnten Steuerlasten zu tragen haben, sei es im Hinblick auf die persönliche Einkommenssteuer, sei es als Führungskraft in Wirtschaftsunternehmen.

3 Die Ergebnisse

Steuergerechtigkeit ist eines der wichtigsten Anliegen des Kirchhofschen Steuermodells. Dieses Anliegen wird von der überwältigenden Mehrheit der von uns Befragten geteilt: 90% der Befragten ist ein deutlich gerechteres Steuersystem wichtig oder sehr wichtig. Diese Antwort darf man durchaus als Kritik am heutigen Steuersystem und der damit verbundenen (Un-) Gerechtigkeit interpretieren.

87% der Befragten ist ein auch ein deutlich einfacheres Steuersystem wichtig oder sehr wichtig. Hier gibt es möglicherweise sehr enge Verknüpfungen in der Wahrnehmung von Steuergesetzen: Komplexität erzeugt per se mehr wahrgenommene Ungerechtigkeit.

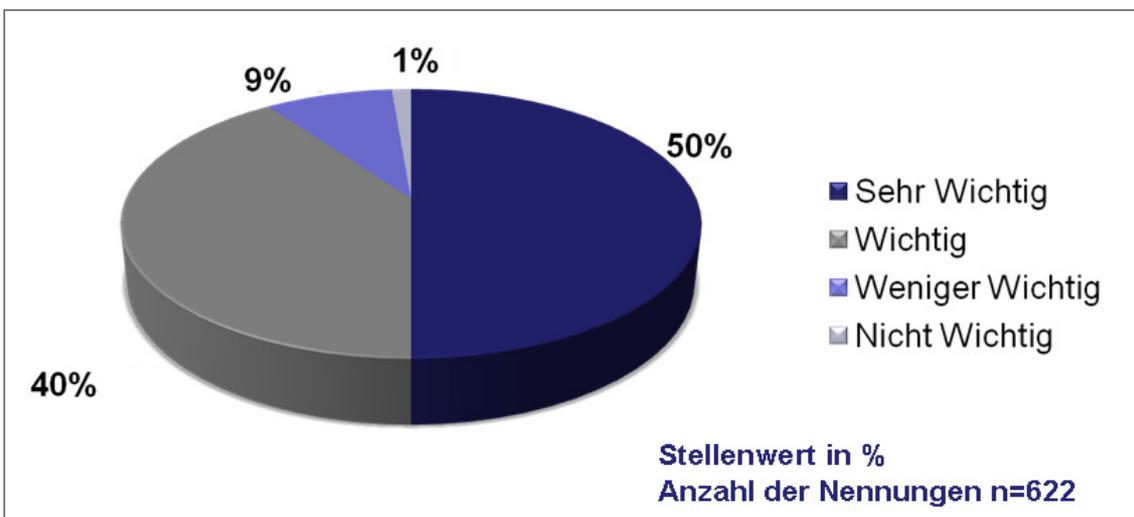


Abb. 1: „Für wie wichtig halten Sie das Anliegen, unser derzeitiges Steuersystem deutlich gerechter zu gestalten?“

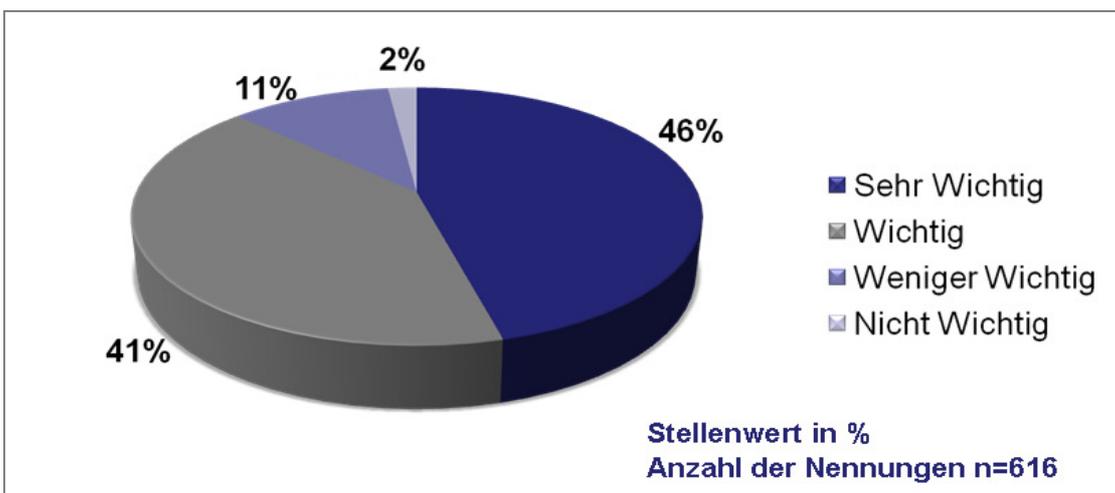


Abb. 2: „Für wie wichtig halten Sie generell das Anliegen, unser derzeitiges Steuersystem radikal zu vereinfachen?“

Ein gerechteres Steuersystem ist natürlich recht einfach einzufordern. Deshalb war es im Rahmen unserer Studie erforderlich, die Ansatzpunkte und Hebel bewerten zu lassen, die in der öffentlichen Diskussion oftmals als Weg zu mehr Steuergerechtigkeit gesehen werden.

Die größte Zustimmung mit 79% der Nennungen fand der Aspekt der Reduktion von Ausnahmetatbeständen, gefolgt von einer Entlastung mittlerer Einkommen. Damit findet gerade die von Kirchhof beabsichtigte steuerliche Vereinfachung (die „Unausweichlichkeit der Steuerlast“) die höchste Zustimmung. Auch eine (weitere) Entlastung der Geringverdiener fand mit 68% hohe Zustimmung, während die höhere Besteuerung der höheren Einkommen mit 37% Zustimmung nur einen mittleren Rangplatz erreichte.

Dies ist sicherlich auch auf die befragte Zielgruppe zurückzuführen, eine repräsentative Studie, die alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen erfasst, hätte vermutlich ein anderes Ergebnis erbracht. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass es einzelne Unternehmer wie etwa Dr. Michael Otto oder auch Warren Buffet gibt, die sich öffentlich für eine höhere Besteuerung der Reichen aussprechen. Auch eine höhere Besteuerung von Luxusgütern fand im Übrigen bei der Befragung mit 62% eine hohe Zustimmung.

Reduktion der Ausnahmetatbestände, Entlastung der mittleren Einkommen und Entlastung der Geringverdiener werden also als die drei wichtigsten Hebel für mehr Steuergerechtigkeit gesehen.

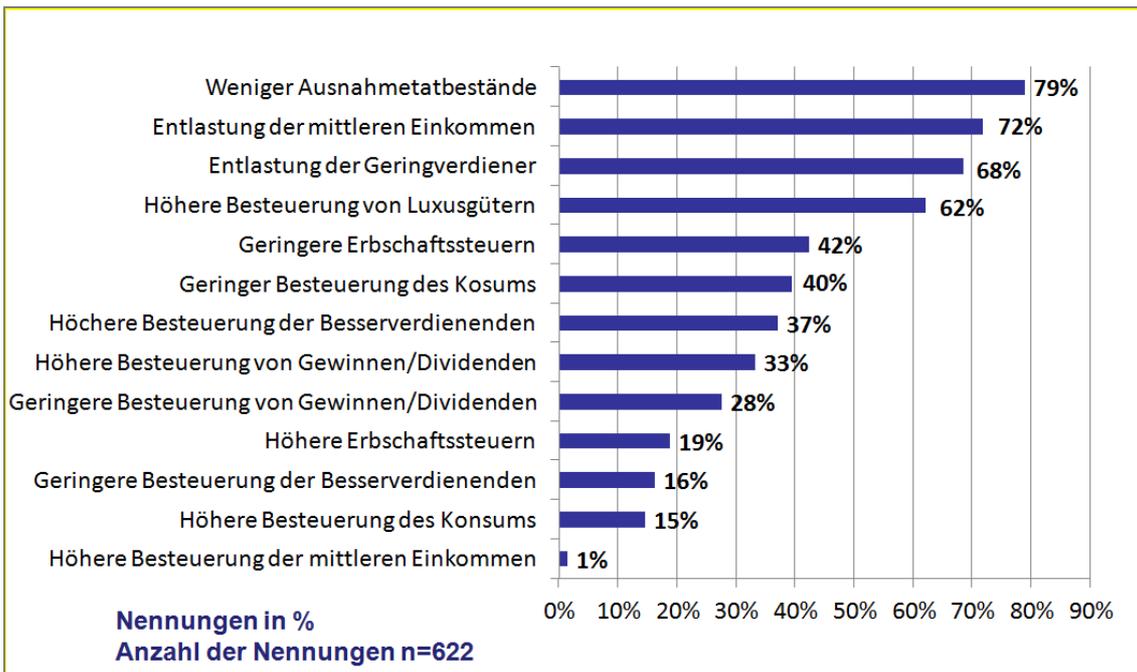


Abb. 3: „Welche Aspekte eines Steuermodells führen Ihrer Ansicht nach zu größerer Steuergerechtigkeit?“

Auch wenn die öffentliche Diskussion in den Medien um das Kirchhof-Steuermodell doch recht schnell wieder abgeebbt zu sein scheint, kommt der Kirchhof-Vorschlag für mehr als zwei Drittel der Befragten zur rechten Zeit.

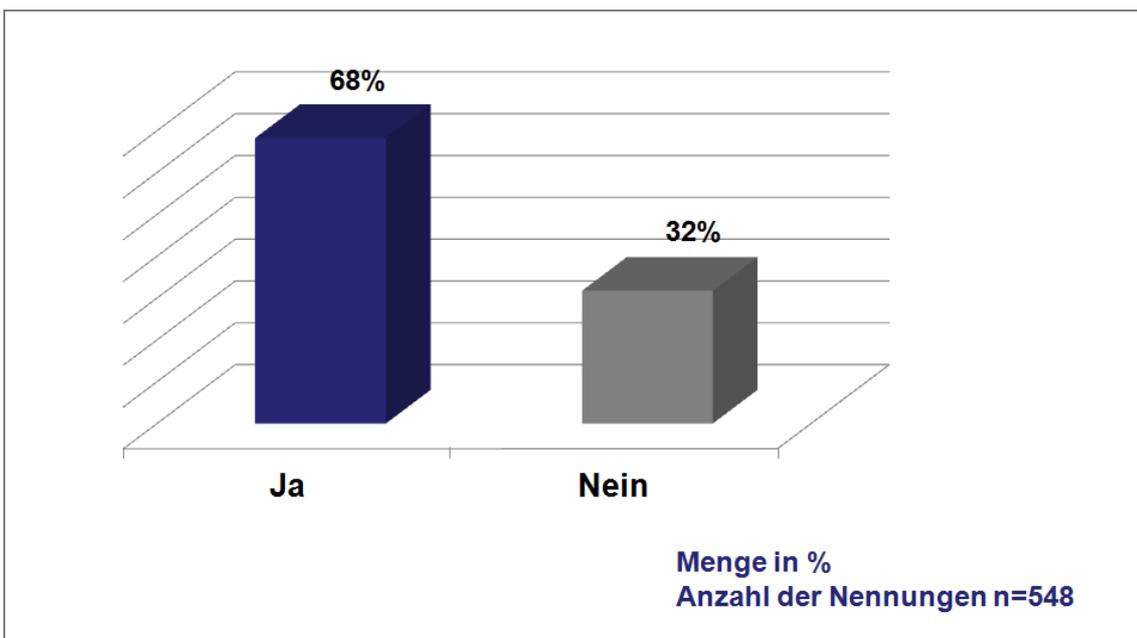


Abb. 4: „Kommt der Reformvorschlag Ihrer Einschätzung nach jetzt zur richtigen Zeit?“

Natürlich interessierte uns im Rahmen der Studie auch die Einschätzung der Befragten, ob das Kirchhof-Modell einfach umsetzbar wäre. Und hier kommen nur 12% der Befragten zu dem Schluss, dass das Modell einfach oder sehr einfach zu realisieren wäre (vgl. Abb. 5). Ob dies eher einem tiefen Realitätssinn entspricht oder auch ein wenig Zweck-Pessimismus beinhaltet, sei dahin gestellt.

Aber auch in der öffentlichen Debatte finden sich viele Kritiker, die die Umsetzbarkeit bezweifeln:

"So ein großer Wurf kann eigentlich nicht funktionieren." "Man kann nicht einfach am grünen Tisch über ein neues Steuersystem entscheiden. Das war vielleicht Anfang der neunziger Jahre in Osteuropa möglich, aber nicht heute in Deutschland, " so die Auffassung von Stefan Bach (2011), Steuerexperte beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

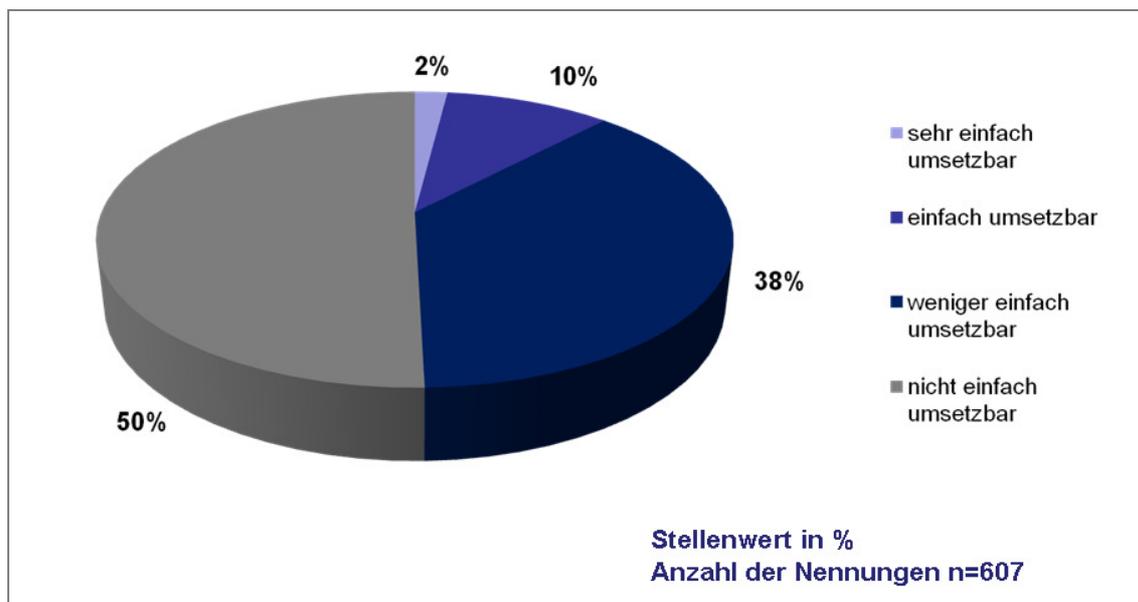


Abb. 5: „Für wie gut umsetzbar halten Sie das Anliegen, unser derzeitiges Steuersystem radikal zu reformieren?“

Die radikale Vereinfachung durch das Kirchhof-Modell wird durchgängig begrüßt, wie die Antworten auf die folgende Frage zeigen. Immerhin halten 86% der Befragten eine Reduktion der Steuerparagrafen von 33.000 auf 146 für sinnvoll, wie Abb. 6 zeigt.

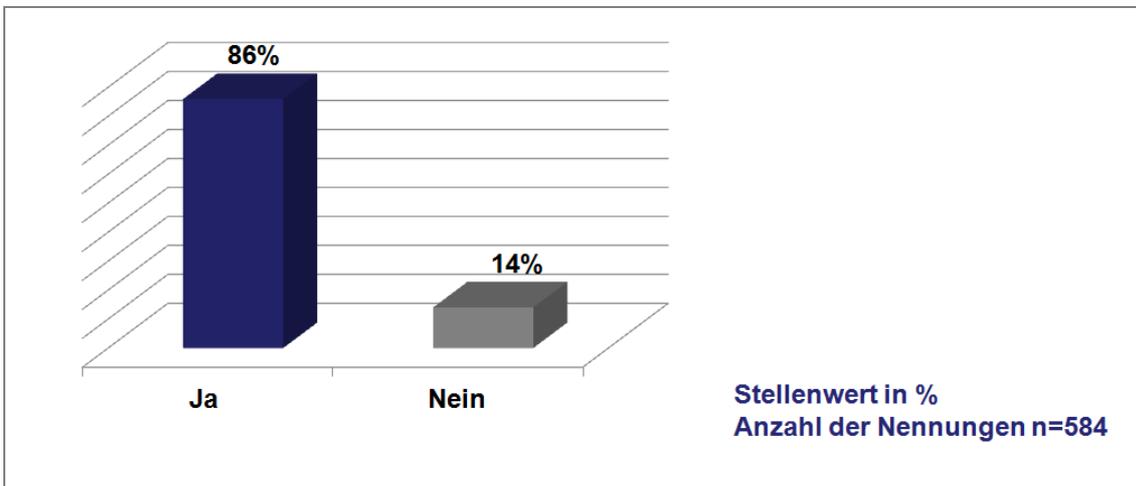


Abb. 6: „Halten Sie eine Reduktion der Anzahl der Steuerparagrafen - wie im Kirchhof-Modell vorgesehen - von 33.000 auf 146 für erstrebenswert?“

Allerdings kommt auch hier wieder ein gewisser Realitätssinn zum Vorschein, wenn man nach der Umsetzbarkeit fragt, denn nur 32 % der Befragten halten diese radikale Reduktion für umsetzbar.

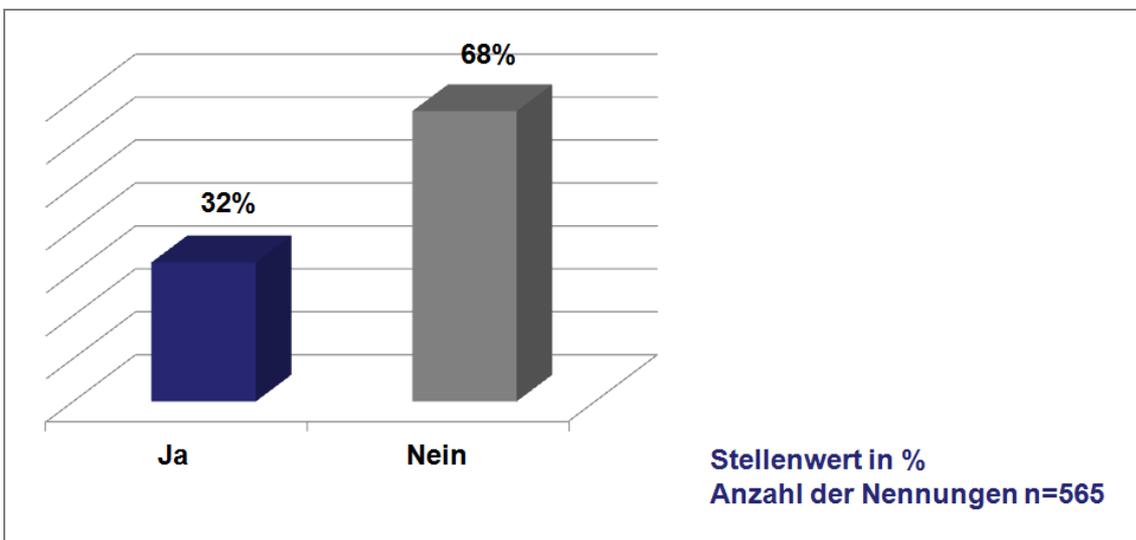


Abb. 7: „Halten Sie eine Reduktion der Steuerparagrafen – wie im Kirchhof-Modell vorgesehen – von 33.000 auf 146 für umsetzbar?“

Mehr als ein Drittel hält darüber hinaus ein einziges Steuergesetz nicht für erstrebenswert, wie die Antworten auf Frage 8 zeigen.

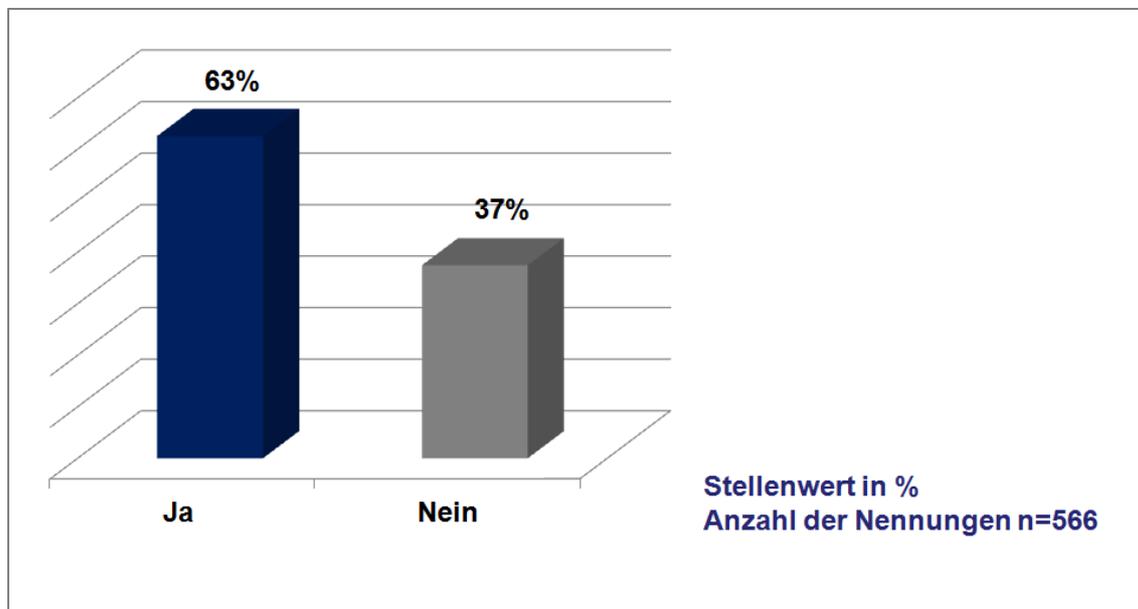


Abb. 8: „Halten Sie eine Reduktion der Steuergesetze - wie im Kirchhof-Modell vorgesehen - von 200 auf ein einziges für erstrebenswert?“

Einer der hoch kontroversen Aspekte des Kirchhof-Modells ist der vorgeschlagene Spitzensteuersatz von 25%. Er findet nur bei weniger als der Hälfte (49 %) der Befragten Zustimmung. Dies ist sicherlich einer der Kernpunkte für die gesellschaftliche Akzeptanz des Kirchhof-Modells. Auch wenn durch die Abschaffung von Steuerprivilegien und Ausnahmetatbeständen die Steuerlast der Besserverdienenden erhöht werden soll, so gibt es doch heute schon eine große Zahl von Bürgern, deren durchschnittlicher Steuersatz weit jenseits der 25% liegt (hier hat Kirchhof bislang noch keine detaillierten eigenen Modellrechnungen vorgelegt). Und diese besserverdienenden Bürger werden theoretisch steuerlich entlastet, was die kontroverse Diskussion zumindest teilweise erklärt.

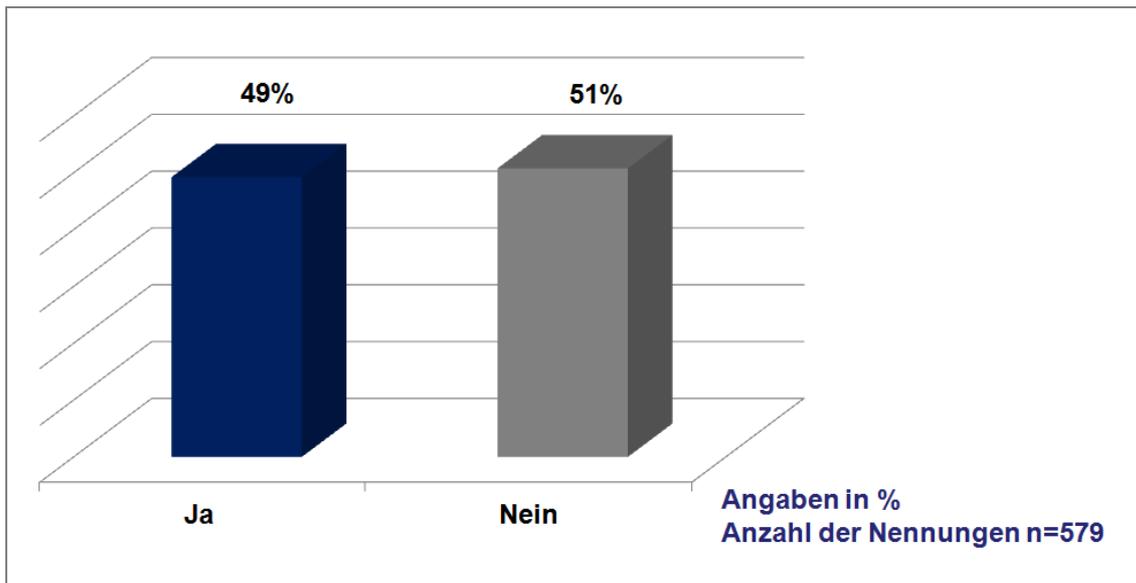


Abb. 9: „Halten Sie einen neuen Spitzensteuersatz von 25 % (statt bisher 45 %) für richtig?“

Eine der beabsichtigten Wirkungen des Kirchhof-Modells ist es, dass das gesamte Steueraufkommen nicht sinken soll. Es handelt sich also im Kern nicht um ein Steuer-Entlastungsmodell, wie es beispielweise von bestimmten politischen Richtungen und Parteien immer wieder eingefordert wird.

Allerdings glaubt weniger als die Hälfte (42 %) der Befragten, dass das Kirchhof-Modell zu einem Steueraufkommen in der bisherigen Höhe führen wird (Abb. 10). Hier ist die Kirchhofsche Argumentation offensichtlich ergänzungsbedürftig. Es sei in diesem Zusammenhang aber erwähnt, dass Kirchhof mehrfach darauf hingewiesen hat, dass eine Anpassung von Steuersätzen – unter Beibehaltung der grundsätzlichen Logik – jederzeit möglich wäre, um das Steueraufkommen in der gewünschte Höhe zu halten.

Überschlagsrechnungen sollten die wichtigsten Be- und Entlastungen zeigen, damit das Vertrauen in die Effekte des Modells gesteigert werden kann. Dass diese zumindest überschlägigen Berechnungen der Wirkungen des Kirchhof-Modells in der öffentlichen Diskussion noch keine Bedeutung erlangt haben, ist ein sehr bemerkenswerter Tatbestand, auf den auch Markus Pössel (Pössel 2011) hinweist. Es ist in der Tat überraschend, dass ein Steuer-Reformmodell von solch hoher Tragweite so wenig quanti-

tativ untermauert wird (hier erhält wohl der Grundsatz des römischen Rechts „judex non calcat“ eine neue Interpretation).

Pössel hat den Versuch unternommen, die Wirkungen des Kirchhof-Modells in den einzelnen Dezilen der Steuerzahler aufzuzeigen. Die Abweichungen fallen auf den ersten Blick geringer aus als vielleicht zu vermuten wäre, und der Steuersatz von 25% ist von Kirchhof immer auch als eine veränderbare Größe angesehen worden, die nach den ersten Erfahrungen mit seinem Modell angepasst werden sollten.

Gleichwohl bleibt anzumerken, dass die Umverteilungswirkungen des Kirchhof-Modells nicht nur aus der Einkommenssteuer resultieren, sondern dass

- der Verzicht auf die Dividendenbesteuerung eher den Besserverdienenden zugute kommt
- die Reduzierung der Ausnahmetatbestände für die Mehrwertsteuer eher die Geringverdiener belastet (siehe hierzu auch unsere Abb. 18 bis 20).

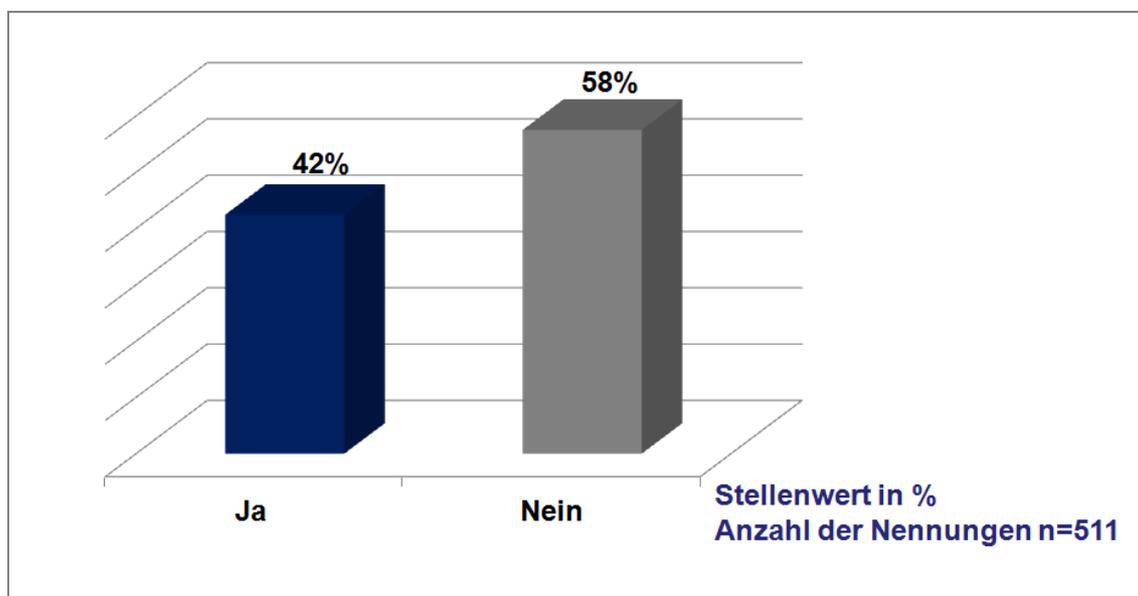


Abb. 10: „Rechnen Sie damit, dass nach dem Kirchhof-Modell das Steueraufkommen die gleiche Höhe wie etwa heute erreicht?“

Immerhin erwarten 58 % der Befragten durchaus, dass Steuerkriminalität und Steuerhinterziehung mit dem Kirchhof-Modell sinken werden. Dies wäre ja ein beachtliches Nebenergebnis einer Steuerreform. Einfachere Steuergesetze mit weniger Ausnahmetatbeständen sind sicherlich leichter zu überwachen.

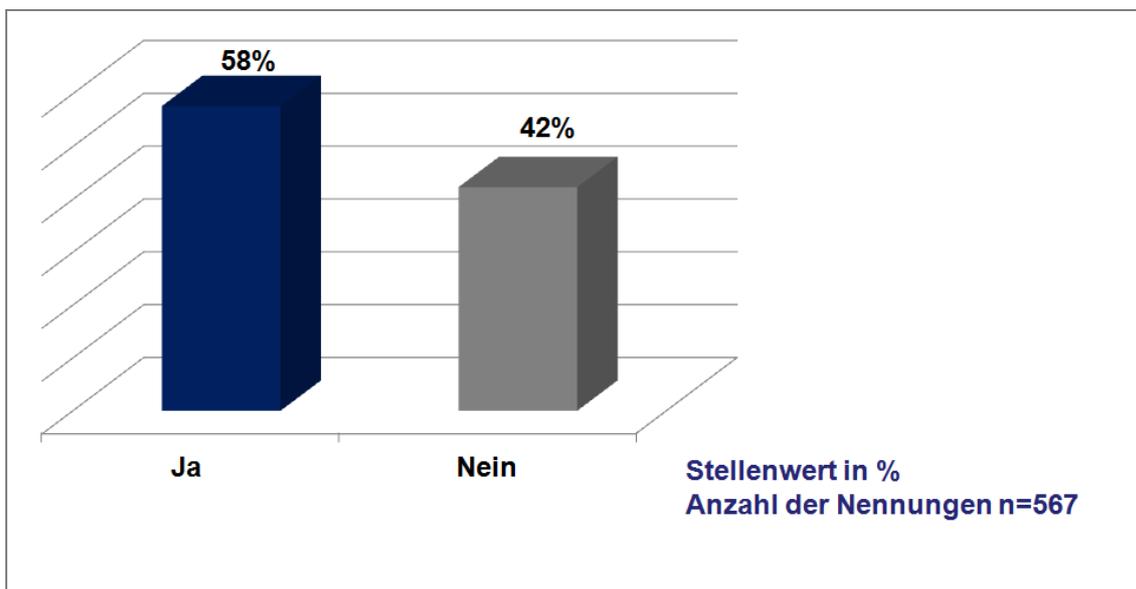


Abb. 11: „Rechnen Sie damit, dass nach der Einführung des Kirchhof-Modells Steuerkriminalität und Steuerhinterziehung deutlich sinken?“

Jede Steuerreform hat natürlich Gegner. Deshalb interessiert uns in diesem Zusammenhang, wo diese Gegner im politischen System vermutet werden. Mit überwältigender Zustimmung (vgl. Abb. 12) schneiden hier Parteien (88%) und Abgeordnete (87%) ab. Wenn hier tatsächlich die größten Widerstände gegen eine Steuervereinfachung liegen, dann ist es nicht verwunderlich, dass wir bis heute in Bezug auf tiefgreifende Steuerreformen keine nennenswerten Fortschritte verzeichnen können. Im Übrigen äußerte sich auch Stefan Bach in der Presse bereits in die gleiche Richtung: „Das wird im politischen System gnadenlos zerschossen.“ (Bach 2011a)

Interessanterweise folgen die Steuerberater (67%) und die Finanzbehörden (57%) auf Platz 3 und 4 der Liste der vermuteten Reformgegner. Man könnte also sagen, dass dem „System“ unterstellt wird, gar kein Interesse an einer Steuerreform à la Kirchhof zu

haben. Wenn man eine Steuererklärung auf dem berühmten Bierdeckel erstellen könnte (oder wenn sie vielleicht in zwei Drittel der Fälle sogar überflüssig sein sollte), dann ist dies in der Tat eine Entwicklung, die vom Berufsstand der Steuerexperten nicht unbedingt begrüßt werden kann. Insofern läge es nahe, diese Gruppe an einer Diskussion um Steuervereinfachungen gar nicht erst zu beteiligen.

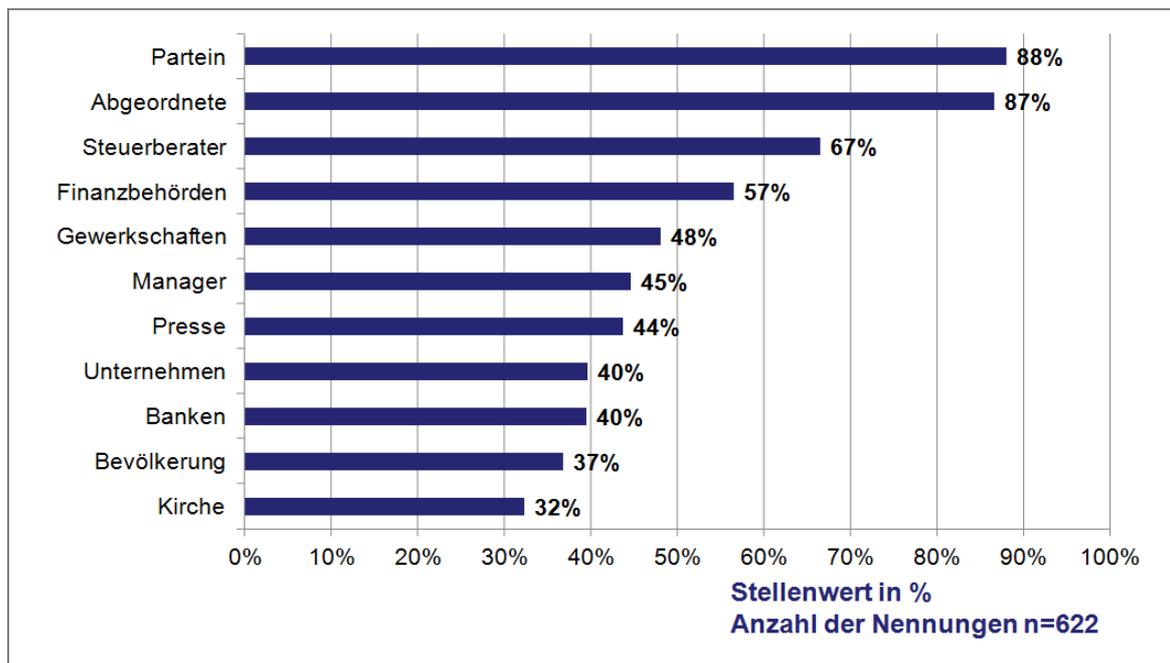


Abb. 12: „Von welcher Seite muss der Gesetzgeber Ihrer Einschätzung nach mit Widerständen rechnen, wenn er das Kirchhof-Modell umsetzen will?“

Ein weiteres wichtiges Element des Kirchhof-Modells ist die Reform der Erbschaftsteuer. Sie soll auf 10% begrenzt werden und kann von Firmenerben in 10 Jahren gestaffelt gezahlt werden. Eine solche Regelung halten 58% der Befragten für wünschenswert (Abb. 13).

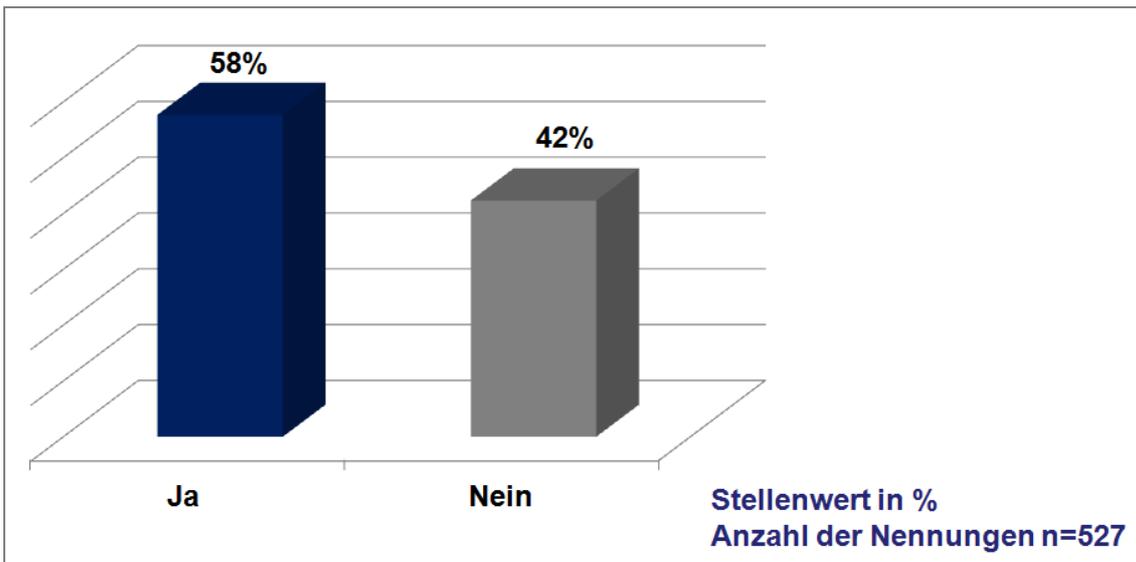


Abb. 13: „Halten Sie eine pauschale Erbschaftssteuer von 10 % auch für Firmenerben mit entsprechend gestaffelter Zahlung über 10 Jahre- für richtig?“

Eine noch höhere Zustimmung findet die Festlegung einer steuerlichen Untergrenze für Geringverdiener: Fast drei Viertel begrüßen die steuerliche Untergrenze von 40.000 € für eine 4-köpfige Familie (Abb. 14).

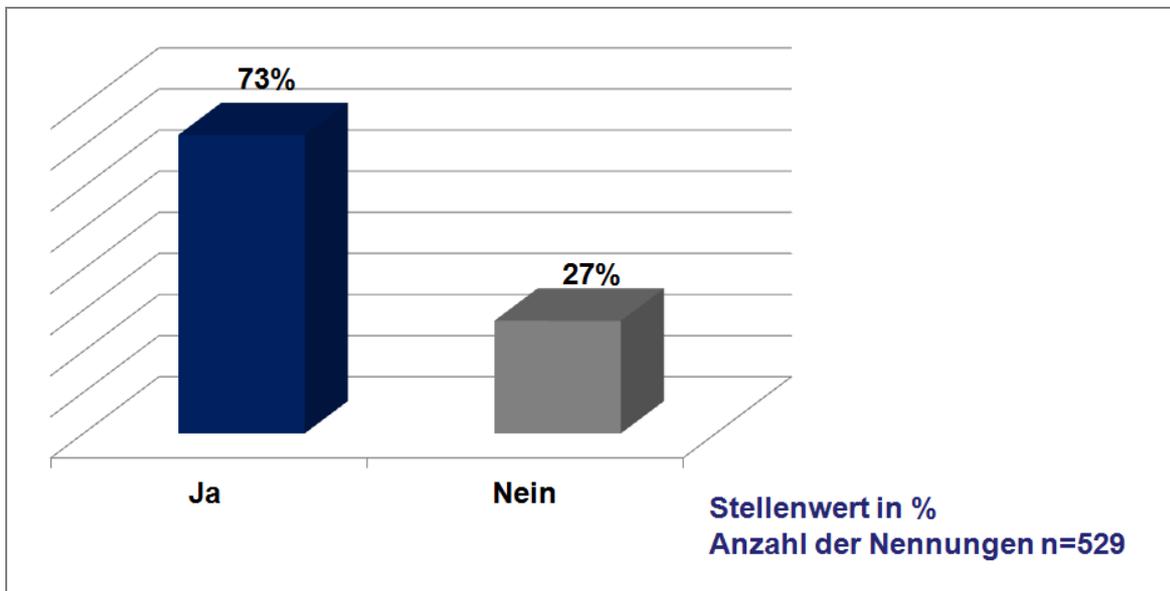


Abb. 14: „Halten Sie eine steuerliche Untergrenze für Einkommen von 40.000 € für eine 4-köpfige Familie für richtig?“

Manche Elemente des Kirchhof-Modells finden also hohe Zustimmung, andere wichtige Bausteine werden hingegen mit einem deutlichen Votum abgelehnt. So halten nur 29 % der Befragten die Abschaffung der Besteuerung von Dividenden für richtig (Abb. 15). Es liegt auf der Hand, dass Dividenden und ausgeschüttete Gewinne nicht allen gesellschaftlichen Schichten in gleicher Weise zugute kommen und insofern die Abschaffung dieser Steuer eine – bislang noch nicht hinreichend quantifizierte – Umverteilungswirkung hat.

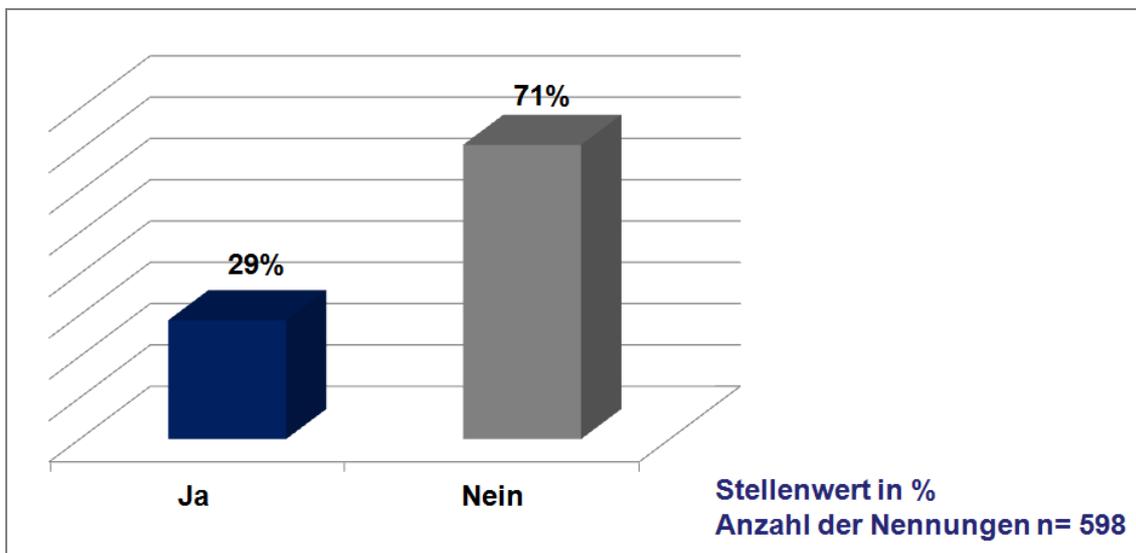


Abb. 15: „Halten Sie die Abschaffung der Besteuerung von Dividenden und ausgeschütteten Gewinnen für richtig?“

In gewisser Weise überraschend ist das Ergebnis, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten die Rechtsformneutralität der Unternehmensbesteuerung für erstrebenswert hält (Abb. 16). Immerhin entsteht ja ein nicht unerheblicher Anteil der steuerlichen Komplexität durch rechtsformabhängige Tatbestände.

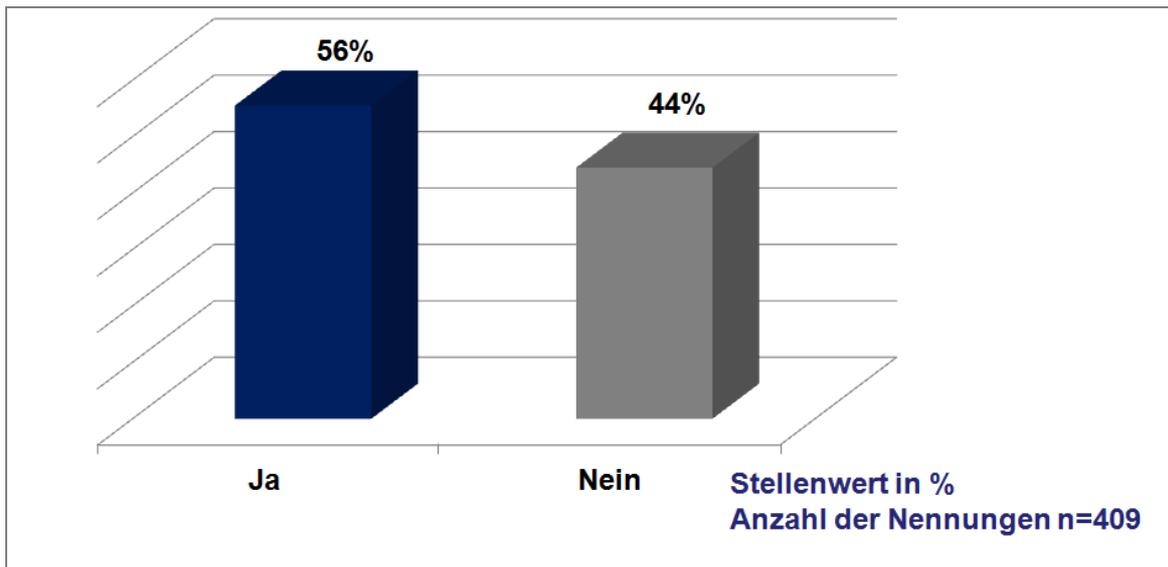


Abb. 16: „Halten Sie die geplante Rechtsformneutralität der Unternehmensbesteuerung für richtig?“

Die kommunale Zuschlagsteuer, ein weiteres wesentliches Element des Kirchhof-Modells, findet nur bei einem Drittel der Befragten Zustimmung. Dies mag einerseits darauf zurückzuführen sein, dass nicht allen Befragten die konkrete Umsetzung in allen Details klar war.

Andererseits könnte hier auch eine Befürchtung sichtbar werden, dass Kommunen hier die Gelegenheit erhalten, in einen Steuerwettbewerb mit den Nachbar-Kommunen einzutreten. Steuerparadiese gibt es bereits auf Staatsebene, und sie haben nicht nur positive Wirkungen. Manche Kommunen haben aufgrund historischer Gegebenheiten eine wohlhabendere und zahlungskräftige Bevölkerung, andere Kommunen sind hier vielleicht weniger privilegiert, haben aber vielleicht gerade den höheren Mittelbedarf aufgrund der vorhandenen Sozialstrukturen. Hier ist vor allem an die Stadtstaaten und Großstädte zu denken.

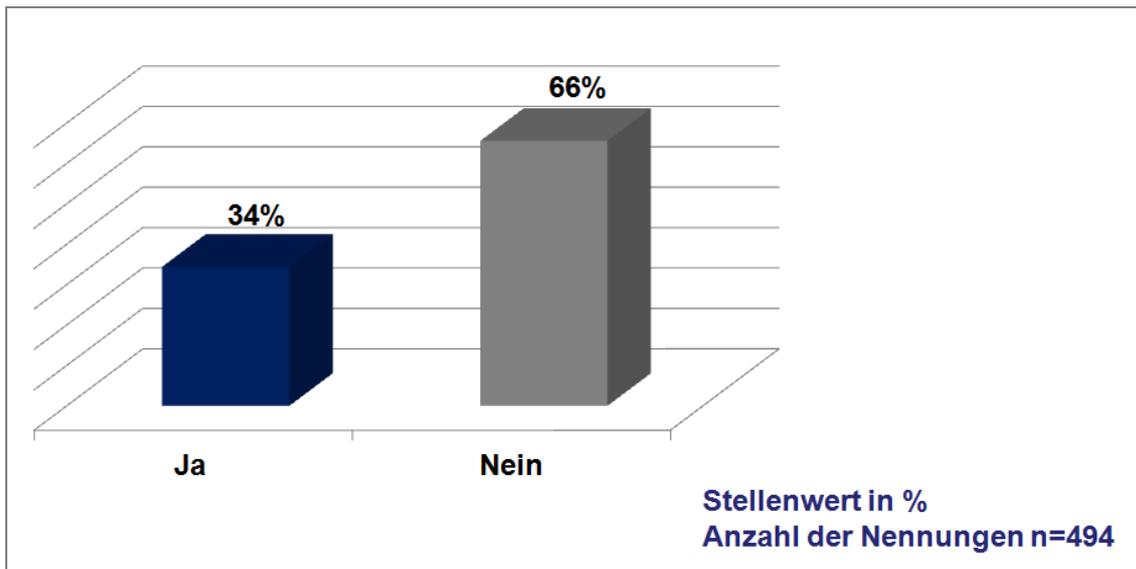


Abb. 17: „Halten Sie eine „kommunale Zuschlagssteuer“ auf die Einkommenssteuer für Kommunen für richtig?“

Wesentliche administrative Vereinfachungen in der Erhebung von Steuern sind durch die Zusammenfassung aller Verbrauchssteuern zu erwarten. So ist der verwaltungstechnische Aufwand zur Erhebung von Steuern auf Kraftstoffe, Elektrizität, Alkohol und Tabak wie auch auf Kraftfahrzeuge oder Hunde nicht unerheblich. Es gibt interne Berechnungen darüber, wie hoch die Verwaltungskosten in % des Steueraufkommens tatsächlich ausfallen.

Wenn nur 53% der Befragten einer Zusammenfassung dieser Steuern zustimmen (Abb. 18), dann ist dies ein sehr überraschendes Ergebnis, das vielleicht nur dadurch erklärt werden kann, dass die daraus resultierenden Vereinfachungen in der Steuererhebung noch nicht hinreichend bekannt sind.

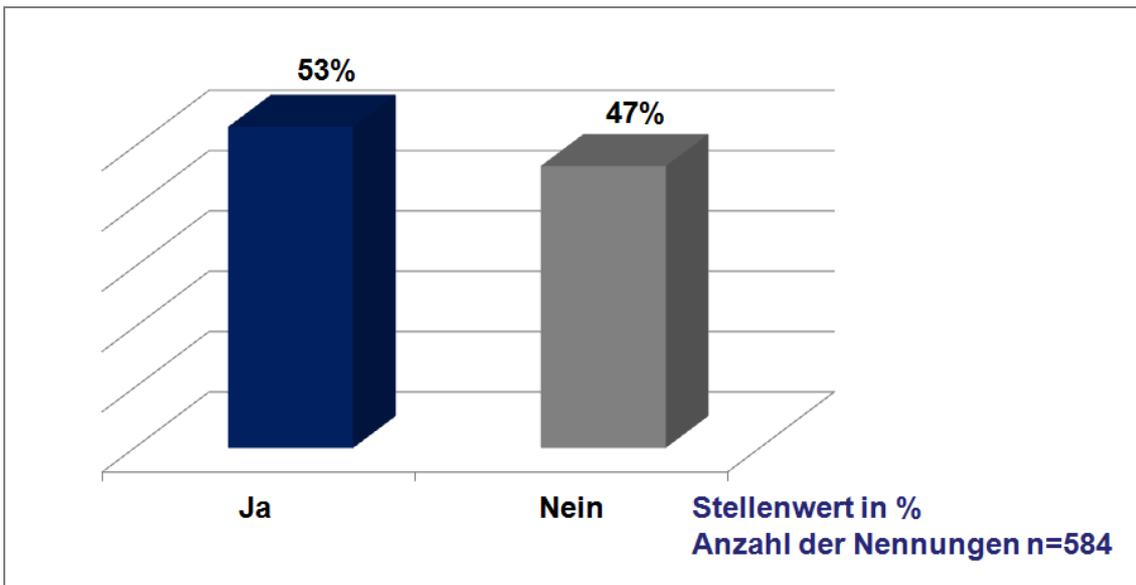


Abb. 18: „Halten Sie es für richtig, alle Verbrauchssteuern (auf Kraftstoffe, Strom, Alkohol, Tabak) zu einer einzigen Steuer zusammen zu fassen?“

Mehr als drei Viertel der Befragten begrüßt im Übrigen den Erhalt des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes für bestimmte Leistungen (Abb. 19).

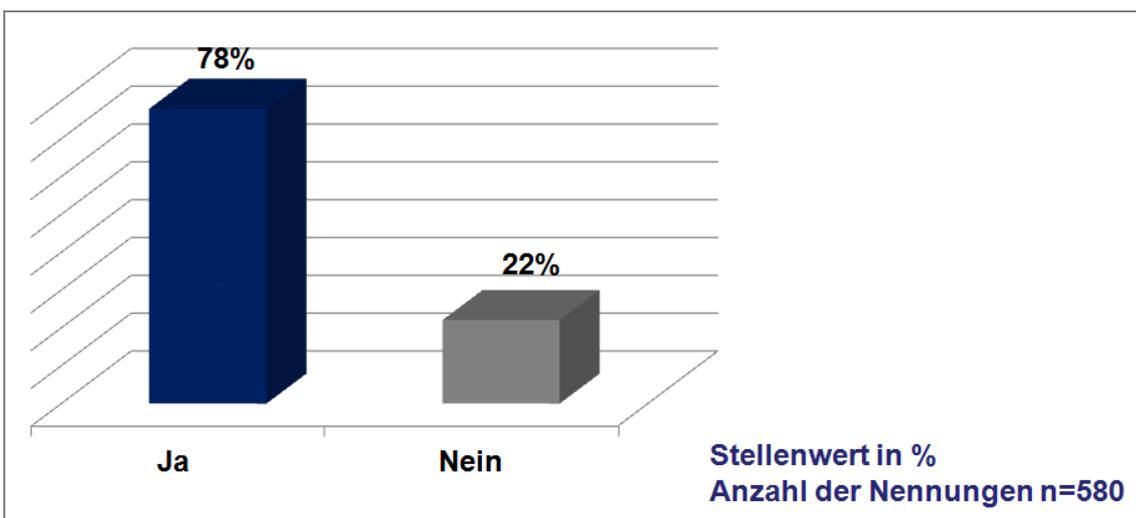


Abb. 19: „Halten Sie es für richtig, dass bei der Reform der Umsatzsteuer der ermäßigte Steuersatz von 7 % auf Umsätze für bestimmte Leistungen (medizinische Leistungen) erhalten bleibt?“

gen, Wohnraumvermietung, Altersvorsorgeversicherungen, gemeinnützige Arbeiten) erhalten bleibt?“

Fast die Hälfte der Befragten würde auch Bankgebühren der Mehrwertsteuer unterwerfen, obwohl dies von Kirchhof gar nicht vorgesehen ist:

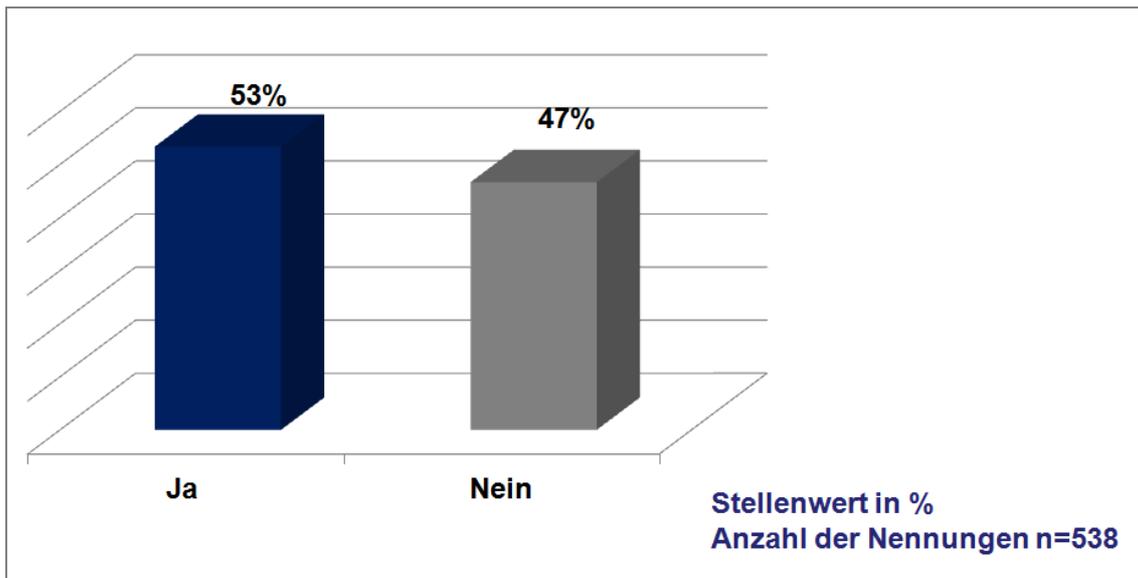


Abb. 20: „Halten Sie es für richtig, dass im Kirchhof-Modell Bankgebühren nicht der Mehrwertsteuer unterliegen?“

Mehr als zwei Drittel der Befragten würde auch eine Börsentransaktionssteuer begrüßen – die Kirchhof allerdings nicht vorgesehen hat (Abb. 21).

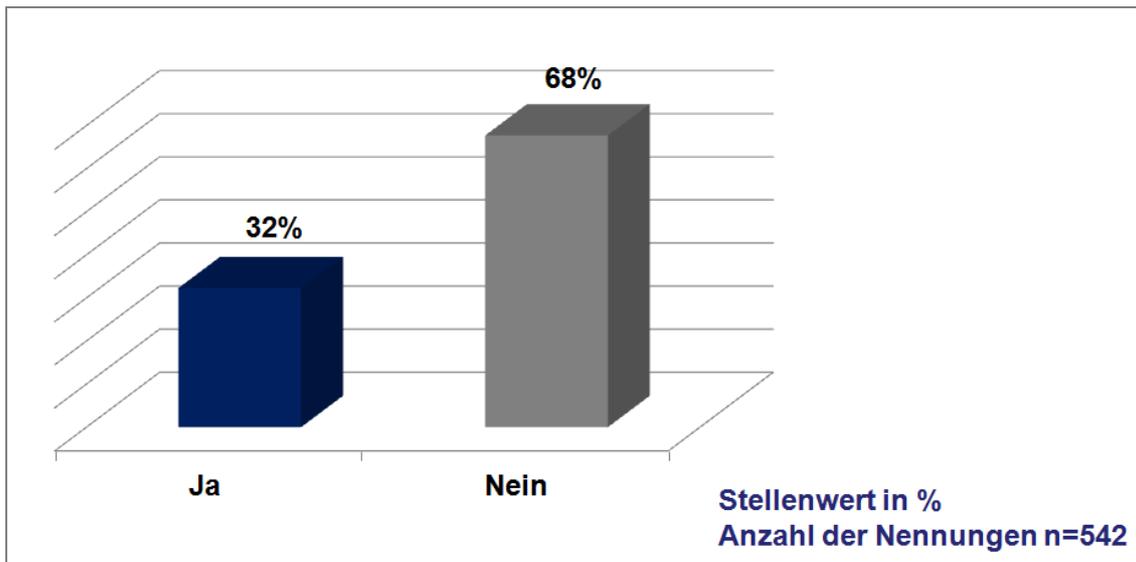


Abb. 21: „Halten Sie es für richtig, dass eine Börsentransaktionssteuer oder Börsenumsatzsteuer im Kirchhof-Modell nicht vorgesehen ist?“

Möglicherweise würde das Kirchhof-Modell an Akzeptanz gewinnen, wenn es in Bezug auf manche steuerliche Elemente noch einmal revidiert würde. Ferner wäre eine Quantifizierung der Effekte des Kirchhof-Modells dringend erforderlich, um vermutete Wirkungen besser einschätzen zu können. Eine Steuerreform kann vermutlich nur dann Akzeptanz finden, wenn nicht nur ihre grundsätzliche Stoßrichtung auf Zustimmung stößt, sondern wenn die beabsichtigten und auch die unbeabsichtigten Wirkungen und auch Nebenwirkungen im Vorhinein möglichst umfassend und realistisch gewürdigt und abgeschätzt werden.

5 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unsere Studie die Notwendigkeit unterstreicht, Steuervereinfachungen wirklich in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig überwiegt eine klare Skepsis bei den Befragten, was die Realisierbarkeit des Kirchhof-Modells anbetrifft. Vor allem bei Parteien und Abgeordneten, aber auch bei Steuerberatern und Finanzbehörden vermutet man die wichtigsten Gegner – eine durchaus plausible Annahme.

Im Hinblick auf die einzelnen steuerlichen Bausteine des Kirchhof-Modells ergibt sich ein recht differenziertes Bild. Auf Zustimmung stoßen vor allem folgende Aspekte:

- Reduktion der Zahl der Steuerparagrafen bzw. der Steuergesetze
- Pauschalisierung der Erbschaftssteuer mit 10%
- Festlegung einer steuerlichen Untergrenze von 40.000 Euro für eine 4-köpfige Familie
- die rechtsformneutrale Besteuerung von Unternehmen

Ein nicht ganz eindeutiges Votum findet sich im Hinblick auf

- die Absenkung des Spitzensteuersatzes auf 25%
- die Erreichbarkeit des gleichen Steueraufkommens mit dem Kirchhof-Modell
- die Zusammenfassung aller Verbrauchssteuern
- die Erhebung der Mehrwertsteuer auch auf Bankgebühren (die von Kirchhof nicht vorgesehen ist)

Eine klare Ablehnung des Kirchhof-Modells findet sich im Hinblick auf

- die Abschaffung der Besteuerung von Dividenden und ausgeschütteten Gewinne
- die kommunale Zuschlagsteuer auf die Einkommenssteuer
- das Fehlen einer Börsenumsatz-/Börsentransaktionssteuer.

Insofern zeigt sich eine differenzierte Bewertung des Kirchhof-Modells aus Sicht der Befragten: klare Zustimmung zu einigen Elementen auf der einen Seite, klare Ablehnung auf der anderen Seite. Natürlich wird man es niemals allen betroffenen Steuer-

zahlern recht machen können, und die Sicht der Bevölkerung ist sicherlich eine andere als die eines Steuerexperten.

Eine größere Akzeptanz eines Steuermodells seitens derjenigen, die nicht allein das eigene Interesse im Blick haben, wäre durchaus wünschenswert. Insofern bleibt zu hoffen, dass die öffentliche Diskussion um die wesentlichen Elemente einer Steuerreform bzw. Steuervereinfachung nicht zum Erliegen kommt. Ferner sollten die verschiedenen Effekte einer Steuerreform transparenter als bisher dargestellt werden. Um eine Quantifizierung der möglichen Wirkungen eines neuen Steuermodells wird man letztlich nicht umhin kommen. Und auch eine öffentliche Diskussion um den Aspekt, welche gesellschaftlichen Gruppierungen eine Steuerreform eher blockieren, könnte sehr befruchtend sein.

6 Die Teilnehmer der Studie

Dem Erhebungskonzept folgend wurden im Schwerpunkt 22-35-jährige befragt.

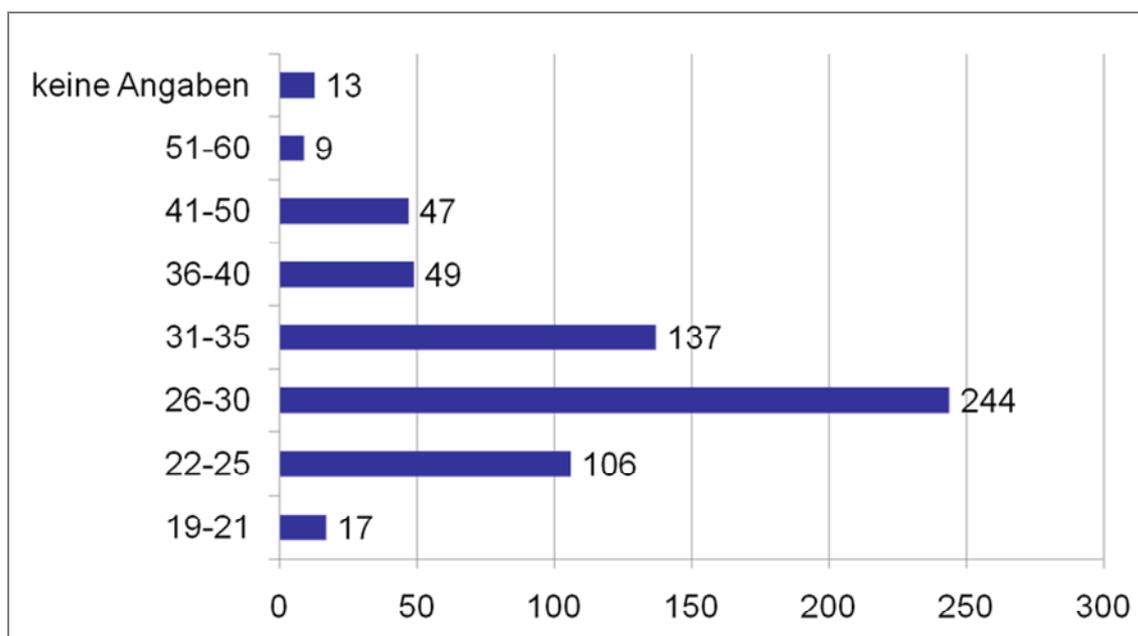


Abb. 22: Alter der Teilnehmer

Der Anteil männlicher Teilnehmer war doppelt so hoch wie der weiblicher Teilnehmer der Studie. Die Besetzung der verschiedenen Altersklassen erklärt sich aus der Teilnahme der Alumni wie auch der Fernstudierenden der PFH.

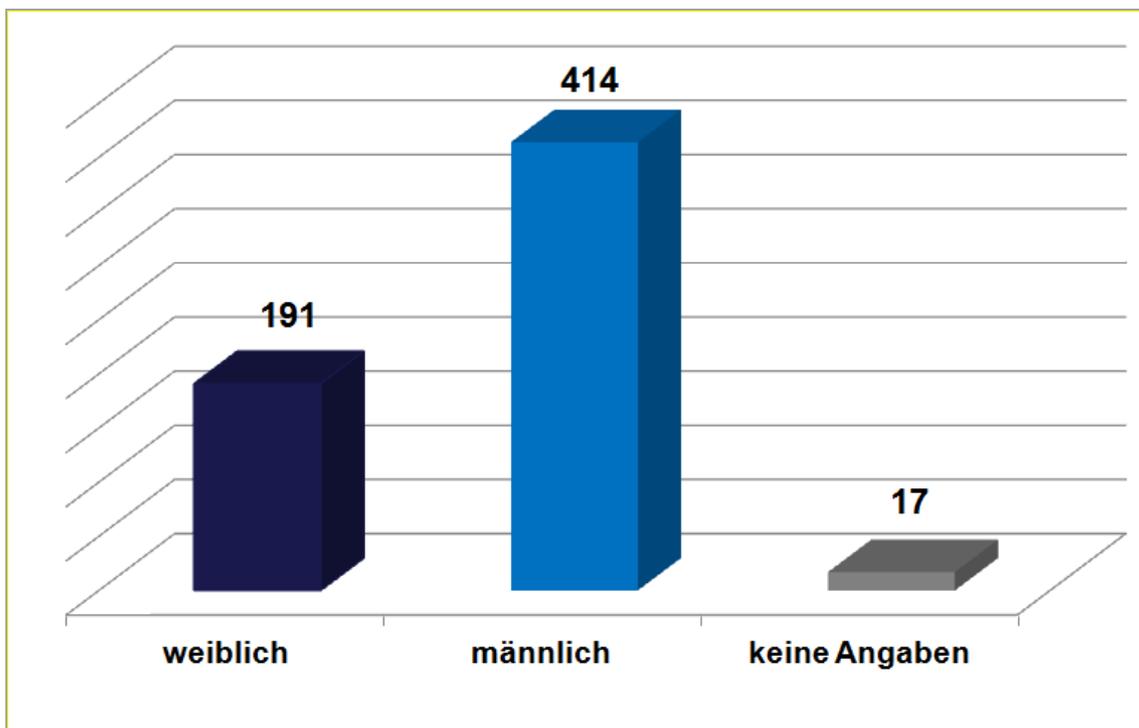


Abb. 23: Geschlecht der Teilnehmer

Mehr als die Hälfte der Befragten hat den Abschluss noch nicht „in der Tasche“.

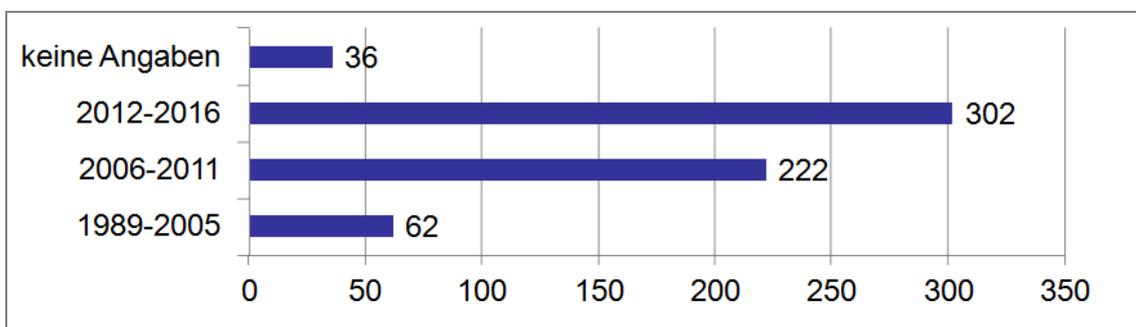


Abb. 24: Jahr des (voraussichtlichen) Studienabschluss

7 Anhang

Im Anhang finden sich einige zusätzliche Auswertungen, die das unterschiedliche Antwortverhalten der Befragten in Abhängigkeit von einigen soziodemografischen Variablen zeigen.

Wenn das Examen länger zurück liegt, stimmt man dem Spitzensteuersatz von 25 % eher zu.

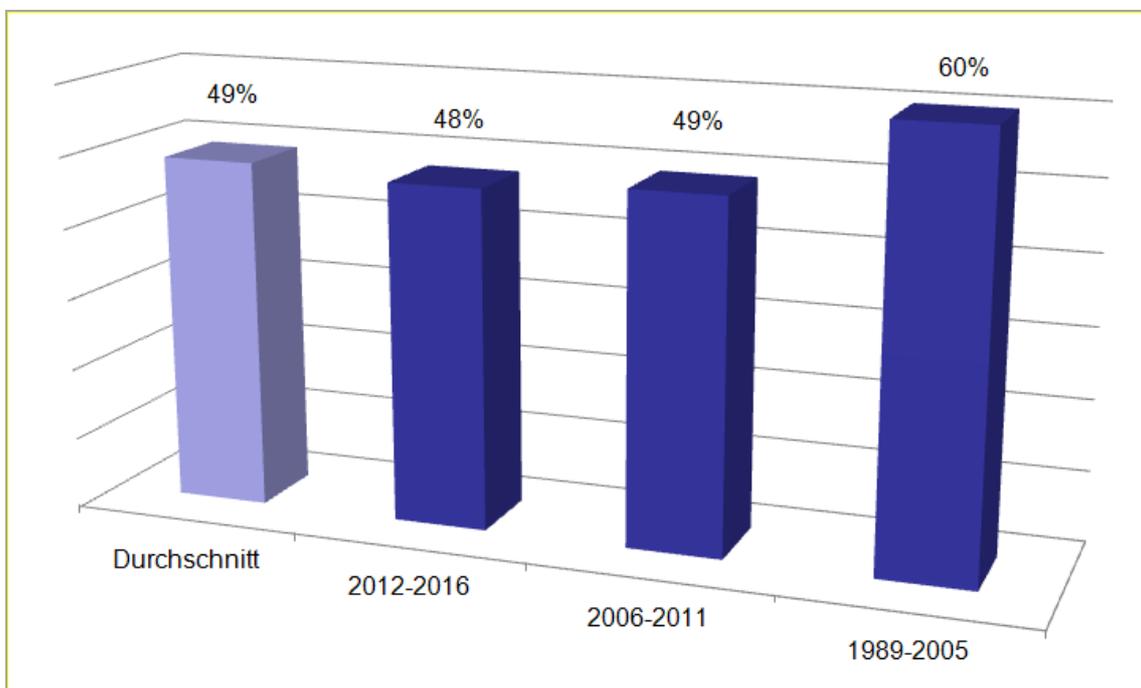


Abb. 25: „Halten Sie einen neuen Spitzensteuersatz von 25 % (statt bisher 45%) für richtig?“ (nur Ja-Antworten)

Wenn das Examen länger zurück liegt, glaubt man eher, dass mit dem Kirchhof-Modell das gleiche Steueraufkommen erzielt werden kann.

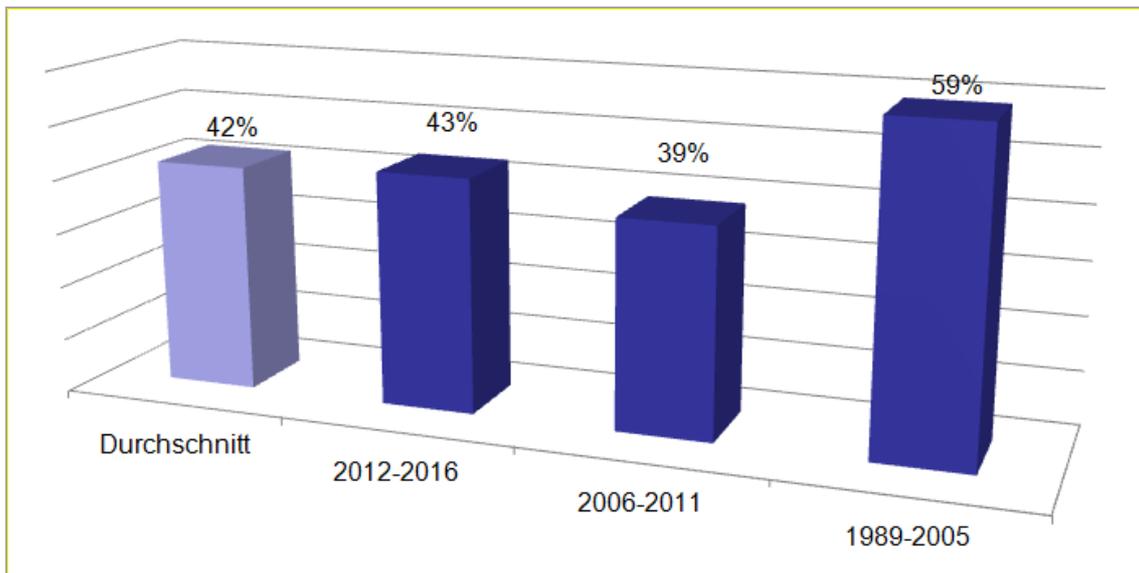


Abb. 26: „Rechnen Sie damit, dass nach dem Kirchhof-Modell das Steueraufkommen die gleiche Höhe wie etwa heute erreicht?“ (nur Ja-Antworten)

Liegt das Examen weiter zurück, sieht man die Mehrwertsteuerbefreiung von Bankgebühren kritischer.

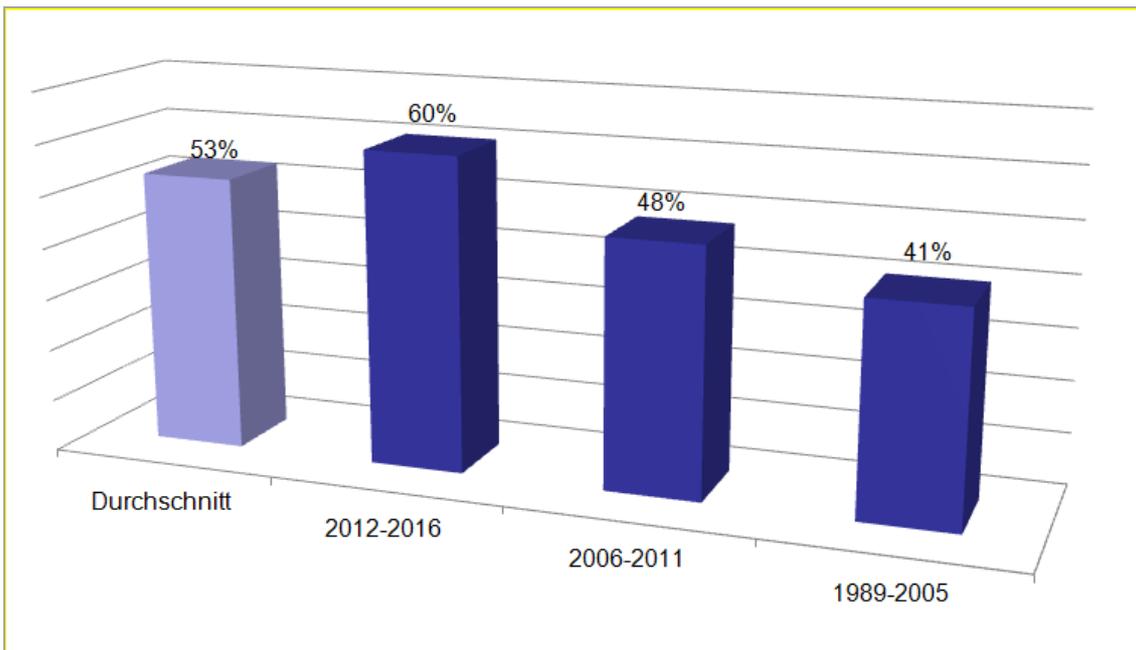


Abb. 27: „Halten Sie es für richtig, dass im Kirchhof-Modell Bankgebühren nicht der Mehrwertsteuer unterliegen?“ (nur Ja-Antworten)

Liegt das Examen weiter zurück, sieht man das Fehlen einer Börsentransaktions- oder Börsenumsatzsteuer kritischer.

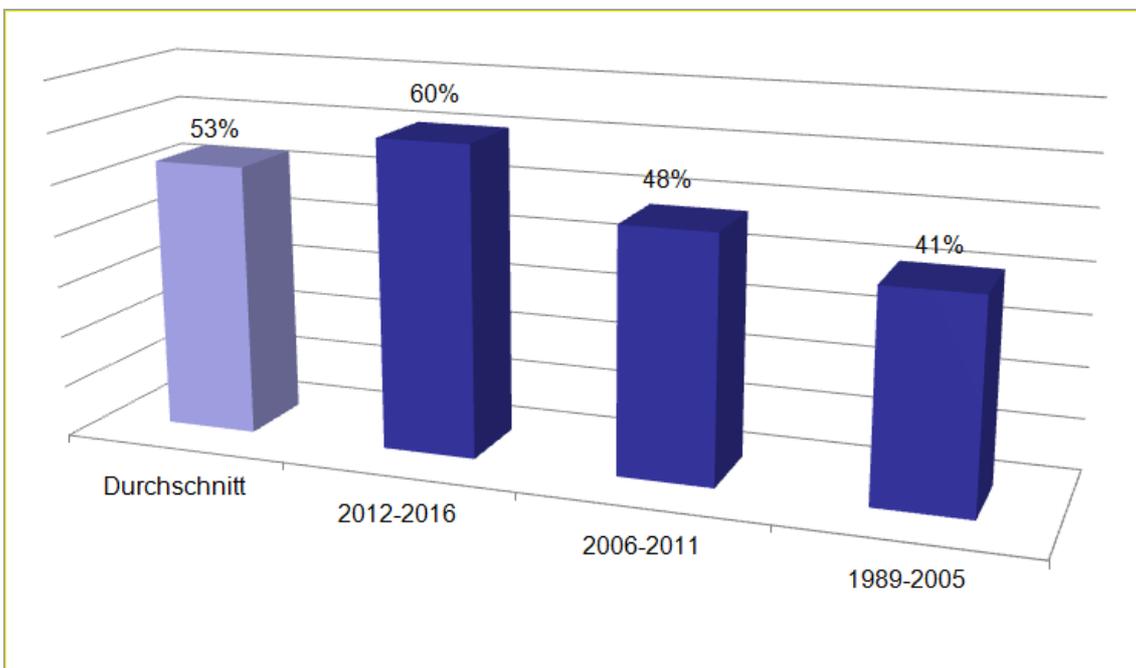


Abb. 28: „Halten Sie es für richtig, dass eine Börsentransaktionssteuer oder Börsenumsatzsteuer im Kirchhof-Modell nicht vorgesehen ist?“ (nur Ja-Antworten)

Quellenangaben

Bach, Stefan (2011): <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,771115,00.html>,
[abgerufen am 28.6.2011](#).

Bach, Stefan (2011a): <http://www.faz.net/artikel/S30770/steuerreform-kirchhof-hat-keine-chance-30453521.html>,
[abgerufen am 3.7.2011](#)

Kirchhof, Paul: Bundessteuergesetzbuch. Ein Reformentwurf zur Erneuerung des Steuerrechts. Heidelberg 2011.

Pössel, Markus (2011): Kirchhof, quantitativ. <http://www.scilogs.de/wblogs/blog/relativ-einfach/berschlagsrechnungen/2011-06-29/kirchhof-quantitativ>,
[abgerufen am 22.1.2012](#).

PFH Forschungspapiere PFH Research Papers

- 2008/01 **Ahrens, Joachim**
Transition towards a Social Market Economy:
Limits and Opportunities.
- 2008/02 **Schlosser, Martin**
Standarddeckende Patente als strategisches
Instrument.
- 2008/03 **Pomfret, Richard**
Turkmenistan after Turkmenbashi.
- 2009/01 **Spechler, Martin and Spechler, Dina**
Is Russia Winning in Central Asia?
- 2009/02 **Melnykovska, Inna and Schweickert, Rainer**
Analyzing Bottlenecks for Institutional Development
in Central Asia – Is it Oil, Aid, or Geography?
- 2009/03 **Ahrens, Joachim and Jünemann, Patrick**
Adaptive efficiency and pragmatic flexibility:
characteristics of institutional change in capitalism,
Chinese-style
- 2009/04 **Schlossstein, Dominik F.**
Adaptive Efficiency: Can it Explain Institutional
Change in Korea's Upstream Innovation Govern-
ance?
- 2009/05 **Riekhof, Hans-Christian, Schäfers, Tobias
und Teuber, Sebastian**
Nischenartikel – Wachstumstreiber für den Versand-
handel?
- 2009/06 **Riekhof, Hans-Christian, Schäfers, Tobias und
Eiben, Immo**
Behavioral Targeting – ein effizienter Einsatz des
Online-Werbebudgets?
- 2009/07 **Ahrens, Joachim**
The politico-institutional foundation of economic
transition in Central Asia: Lessons from China
- 2009/08 **Riekhof, Hans-Christian und Lohaus, Benedikt**
Wertschöpfende Pricing-Prozesse. Eine empirische
Untersuchung der Pricing-Praxis.
- 2010/01 **Riekhof, Hans-Christian und Werner, Franziska**
Pricing-Prozesse bei Herstellern von Fast Moving
Consumer Goods
- 2011/01 **Joachim Ahrens, Rainer Schweickert und
Juliane Zenker**
Varieties of Capitalism, Governance and Government
Spending – A Cross-Section Analysis
- 2012/01 **Hans-Christian Riekhof, Frank Albe, Berit Dü-
vell und Ulrike Gauler**
Das Kirchhof-Steuermodell: Wunsch und Wirklich-
keit. Über die Akzeptanz und die Umsetzungschän-
gen aus Sicht von Studierenden und Alumni der PFH
Göttingen
- 2012/02 **Hans-Christian Riekhof und Philipp Wacker**
Pricing-Prozesse für KomponentenhHersteller im
Maschinen- und Anlagenbau
- 2012/03 **Dario Colosio und Bernhard H. Vollmar**
Die deutsche Healthcare-Branche im Jahr 2015:
Zukunftsszenarien mit strategischen Implikationen
- 2012/04 **Christian Danne**
Commitment Devices, Opportunity Windows, and
Institution Building in Central Asia
- 2012/05 **Manuel Stark und Joachim Ahrens**
Central Asian Developmental States and their Eco-
nomies